

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

15.10.1903 (No. 283)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Oktober.

№ 283.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 8. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bürgermeister Karl Müller in Saagen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Rußland und England in Persien.

Die große militärische und wirtschaftliche Bedeutung, die das Reich des Schahs für die englische und russische Politik hat, bildet gegenwärtig wieder in der Presse Englands und Rußlands ein vielbesprochenes Thema. Veranlassung hierzu gaben nicht nur die neuerlichen Unruhen in Persien, sondern vor allen Dingen die von britischer Seite vor längerer Zeit begonnenen Grenzregulierungen im Seistan-Gebiet, die trotz allen Eifers, mit dem sie betrieben werden, zu keinem Abschluß gelangen wollen. Der militärische Mitarbeiter der „Südd. Reichskorresp.“ schreibt hierzu: Nach wie vor müssen wir an der Ueberzeugung festhalten, daß, wenn es jemals zu einer kriegerischen Entscheidung über die Vorherrschaft in Asien zwischen dem Zarenreich und der britischen Krone kommen und Indien hierbei der Kriegsschauplatz und die Stätte der Entscheidungsschlachten werden sollte, der Vormarsch der russischen Heeresmärsche sich in der Hauptsache nicht, wie früher immer mit aller Bestimmtheit angenommen wurde, über die schwierigen Gebirgspässe Afghanistan hinweg, sondern von Persien aus nach Beludschistan vollziehen wird. Es entspräche solch ein Entschluß auch weit eher den nahen freundschaftlichen Beziehungen, die seit geraumer Zeit zwischen Teheran und St. Petersburg unterhalten werden und die auch durch eine Reihe von wichtigen Verträgen prägnanten Ausdruck erhalten haben, als der nur losen Verbindung, die die russische Politik in diesem Augenblick mit Afghanistan unterhält, dessen gegenwärtiger Herrscher durch seine unsichere Haltung weder in St. Petersburg, noch in London rechtes Vertrauen einflößen kann.

Natürlich sind diese Absichten der russischen obersten Heeresleitung am Hofe von St. James zum Teil unbekannt, und da ein Gegenzug in militärischer Hinsicht zurzeit wenigstens infolge der noch immer nicht durchgeführten Reorganisation der englisch-indischen Streitkräfte sich als nicht angängig herausgestellt hat, so versucht es die englische Politik neuerdings sehr geschickt, dem nur langsam kulturellen Fortschritten Rußlands in Persien in wirtschaftlicher Beziehung dort den Rang abzulaufen und dadurch die Beziehungen zu seinem einflussreichen und schätzenswerten asiatischen Nachbarn so eng wie nur möglich zu gestalten.

Der letzte Schritt, den England nach dieser Richtung getan hat, war, abgesehen von der eingangs erwähnten Zeitanangelegenheit, die Eröffnung des Karawanenweges von der Nordgrenze Beludschistans aus bis nach Herman im Innern Persiens, wodurch nicht nur neue Absatzgebiete für die wirtschaftlichen Erträge in unmittelbarer Nähe der Handelsstraße für die beiden Reiche geschaffen, sondern auch ein Anschluß an das Schienennetz in das Innere Indiens von Quetta aus gefunden wurde, wodurch sich der englischen Industrie ganz neue Wege nach den Grenzen Zentralasiens eröffneten und gleichzeitig dem persischen Handel und Gewerbe bisher unbekannte Gebiete des Erwerbslebens bekannt und zugänglich gemacht wurden. Daß die Engländer auf diese Weise und durch die kaufmännische Gewandtheit und Erfahrung, die sie den jeher ausgezeichnet haben, in Persien einen nicht unbedeutenden Erfolg u. a. maßgebenden Stellen auch einen gewissen Einfluß erlangt haben, kann nicht überraschen und findet seine reale Bestätigung in dem großen Umsatz der Waren, die der britische Handel seit Eröffnung des sogenannten Karawanenweges gefunden hat und der bereits heute die doppelte Höhe früherer Jahre erreicht haben. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der große Erfolg, der die englische Handelswelt zu solch wertvollen und noch dazu in kurzer Zeit erreichten Resultaten geführt hat, bald noch mehr goldene Früchte tragen wird, und daß im Zusammenhange damit die Ziele der britischen Politik in Zentralasien eine neue Position gewonnen haben, aus der sie sich gewiß nicht so ohne weiteres verdrängen lassen.

Gegenüber allen diesen Tatsachen ist selbstverständlich Rußland nicht müßiger Zuschauer geblieben, aber die Schwerefalligkeit seiner kaufmännischen Kreise und die geringe Unterstützung, die dieselben seitens der Regierung fanden, haben bisher doch nicht diejenigen Fortschritte in Anknüpfung wirtschaftlicher und industrieller Verbindung in Persien gemacht, die erforderlich gewesen wären, um den glänzenden Errungenschaften Englands auf diesen Gebieten die Wage zu halten.

Zweifellos bedauert heute die russische Regierung den Vorsprung, den England in Persien vor ihr gewonnen hat, um so mehr, als ihr von persischer Seite oft der Gedanke nahe gelegt worden ist, in engere Handelsbeziehungen mit dem benachbarten Kaiserreich und dadurch allmählich auch mit dem übrigen Europa zu treten. Die Eisenbahn, die das Kaspijische Meer mit dem Persischen Golf verbinden soll, und zu deren Bau vertragsmäßig ganz ausschließlich Rußland berechtigt ist, sollte hierfür das nächste Bindeglied sein und die erste Etappe auf dem Wege friedlichen Wettstreites der beiden befreundeten Reiche bilden. Den auf diese Weise nahe gelegenen Wünschen der persischen Regierung hat sich Rußland um so weniger verschließen können, als die in Rede stehende Bahnlinie nicht nur für den Ausbau handelspolitischer Beziehungen nach Persien von allergrößtem Werte ist, sondern ebenso sehr auch den Eingang entwickelten militärischen und strategischen Absichten der russischen obersten Heeresleitung dienen soll. Wenn ja auch zurzeit der Baubeginn des neuen Schienenweges erst bis jenseits Mescht reicht, so bedeutet diese Teilstrecke doch immerhin einen Fortschritt in der rechten Richtung und die englische Konkurrenz wird sicherlich das ihrige dazu beitragen, daß nunmehr kein Stillstand in den begonnenen Arbeiten eintritt, sondern das nutzbringende Friedenswerk im Interesse und zum Wohle der beiden zunächst beteiligten großen Kulturstaaten rasch weiter gefördert wird.

Rußland will sich aber scheinbar mit dieser einen Verbindung nach Persien nicht begnügen, sondern hofft auch noch auf anderem Wege, und zwar von Odessa aus, nach den südpersischen Häfen wertvolle und dauerhafte Anknüpfungspunkte für seine Handelsinteressen und für die allmähliche Beseitigung der englischen Einfuhr zu finden. Soweit bis jetzt Nachrichten über diese neuen Unternehmungen der russischen Kaufmannschaft reichen, so lauten dieselben durchaus günstig und versprechen um so mehr weitere Erfolge, als sich auch das offizielle Rußland der Sache tatkräftig angenommen hat und an alle kaufmännischen Kreise im Reiche mit der Aufforderung herantreten ist, im Interesse der vaterländischen Industrie tätig zu sein und die aufgenommenen Handelsbeziehungen nach Persien nach besten Kräften zu unterstützen und in die Höhe zu bringen.

Wer in diesem Kampfe um die Handelshegemonie der schließliche Sieger bleiben, ob es Rußland oder England sein wird, kann naturgemäß heute noch nicht gesagt werden. Die gleichen Faktoren an Eifer und gutem Willen vorausgesetzt, steht England seine große Geschäftsroutine und seine Fähigkeit im Festhalten einmal errungener Positionen vorteilhaft zur Seite; Rußland hat dagegen für seine Handelsverbindungen nach Persien voraus, daß es sich den Sitten und Gebräuchen, sowie den Wünschen und Bedürfnissen der stammverwandten Nachbarn schnell anzupassen vermag und daher auf kürzestem Wege erfährt, nach welcher Richtung die beiderseitigen Vorteile zu suchen sind.

(Telegramm.)

* St. Petersburg, 14. Okt. Die Stadt Alexandropol im Gouvernement Erivan ist in den Zustand des verstärkten Schutzes erklärt worden. — Aus Aschabad wird gemeldet: Der Beamte Kalmykow ist in Begleitung zweier Offiziere zur Aufstellung der Grenzpfähle an der Grenze des russisch-afghanischen Gebietes abgereist. Die russische Kommission wird an der Grenze mit den afghanischen Delegierten zusammentreffen.

Der Kampf gegen das Polentum.

* Es darf als sicher angesehen werden, daß die Preussische Regierung in der nun schon seit einigen Jahren innegehaltenen Richtung ihrer Polenpolitik weiter beharren wird. Die Erfahrungen, die eine kurze Zeit hindurch mit dem Abweichen von diesen Bahnen gemacht wurden, reden eine so eindringliche Sprache, daß man nicht daran zu

(Mit einer Beilage.)

zweifeln braucht, ob die Regierung auch für die Zukunft den gleichen Kurs steuern wird. Der jetzige Reichskanzler hat eine ganze Zahl von Maßnahmen ergriffen, um dem Vordringen des polnischen Elementes in den Ostmarken zu steuern, und es kann als ziemlich sicher gelten, daß auch der nächste preussische Staatshaushaltsetat Forderungen aufweisen wird, die sich in gleicher Richtung bewegen. Zwei preussische Minister haben auch in ihren anlässlich der Enthüllung des Bismarckdenkmals zu Posen gehaltenen Reden bezeugt, daß es ein Schwanken auf diesem Gebiete nicht mehr gibt. Die Ostmarken gehören zu Deutschland und Preußen und werden ihnen auch erhalten bleiben. Es ist erfreulich, zu konstatieren, daß hier ein Boden ist, auf dem die Regierung und Bevölkerung sich, soweit der deutsche Teil in Betracht kommt, zusammenfinden. Die Bewegung, die bei den Deutschen der Ostmarken schon vor Jahrzehnten einsetzte, um dem polnischen Uebermut einen Damm entgegenzusetzen, hat sich in den letzten Jahren immer mehr vertieft, es sind für die germanisatorische Agitation die verschiedensten Stützpunkte geschaffen, es wird freudig an der Zurückdrängung des polnischen Einflusses gearbeitet. Man kann jedoch auch nicht verkennen, daß in den Ostmarken das alte deutsche Erbübel der Zerplitterung der Kräfte noch immer obwaltet. Man läßt sich zu leicht durch Ausstreunungen mißgünstiger oder gar feindlicher Kreise und durch kleinliche Reibereien, die sich bei gutem Willen beseitigen lassen, in der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles aufhalten. Der preussische Minister des Innern war deshalb völlig berechtigt zu dem in Posen betonten Hinweis, daß kleine, zu Zwistigkeiten und Mißhelligkeiten führende strittige Gesichtspunkte bei Seite gestellt, daß dagegen große nationale Gesichtspunkte, von denen die gegen den Allpolonismus gerichtete Bewegung ausgeht, stets als der einzige leuchtende Leitstern angesehen werden sollten. Auf so gefährdeten Punkten, wie es unsere Grenzgebiete im Osten und Westen sind, dürfen kleinliche Streitereien innerhalb der deutschen Bevölkerung gar nicht aufkommen. Hier gilt es stets auf der Wacht gegenüber dem Feinde zu stehen, ihm zu wehren und seine Anschläge zu Schanden zu machen. Wenn die deutsche Bevölkerung der Ostmarken sich immermehr von solchen Gedanken durchdringen läßt und weiter, wie bisher, zusammen mit der Regierung an der Bekämpfung des Polonismus arbeitet, dann ist Aussicht, daß das Terrain, das dieser gewonnen hat, zurückerobert wird und daß das Deutschtum, wie es doch auch im kulturellen Interesse gewünscht werden muß, eine Ausbreitung in den Ostmarken findet.

Sozialwissenschaftlicher Kursus in Karlsruhe.

Zweiter Tag.

* Karlsruhe, 13. Oktober.

In seinen beiden heutigen Vorlesungen über Verkehrsweisen faßt Professor Eckert nochmals die vier Kennzeichen des modernen Verkehrs zusammen als Schnelligkeit, Massenhaftigkeit, gesteigerte Pünktlichkeit und gesteigerte Sicherheit. Diese Wirkungen des modernen Verkehrs treten ebenso in der Gütererzeugung, wie im Güterumlauf, wie im Güterverbrauch hervor. Der moderne Verkehr bedeutet so eine gewaltige Steigerung der nationalen Kultur. Redner kommt darauf auf die eigentliche Verkehrspolitik. Nach der allliberalen, manchesterlichen Anschauung hatte der Staat höchstens die Straßen herzustellen und auf denselben die Verkehrs Hindernisse zu beseitigen. Heute ist es selbstverständlich geworden, daß der Staat überall da die Lösung der Verkehrsaufgaben in die Hand nimmt, wo die private Unternehmung diese Aufgabe nicht lösen kann oder nicht lösen will, oder wo die Interessen der privaten Unternehmung mit denen der staatlichen Gewalt kollidieren würden. Die öffentliche Verwaltung der Verkehrsmittel wird jetzt ziemlich allgemein als das zweckmäßigste anerkannt. Im Zusammenhang damit wird die Frage der staatlichen Dampfersubventionen berührt. Mit den Subventionen geht England 1837 voran, Deutschland folgt erst 1855, nachdem die deutsche Schifffahrt bereits aus eigener Kraft emporgeblüht war. Die Subventionen sind nötig im nationalen Interesse, da fremde Dampferlinien erfahrungsgemäß stets die Ware des eigenen Landes bei Verfrachtung und Transport bevorzugen. Sehr interessant sind die Ausführungen Professor Eckerts über die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens. Nachdem Preußen bis 1866 das Privatbahnsystem begünstigt hatte, tritt Bismarck 1875 mit dem Plan der Reichseisenbahnen hervor. Als dieser Plan an dem Widerstand der deutschen Mittelstaaten gescheitert ist, führt Preußen schnell und energisch die Ueberführung nicht nur der Preussischen sondern auch der Eisenbahnen in den norddeutschen Kleinstaaten, in preussischen Staatsbesitz durch. Aber es sucht noch weiter zu greifen und das ganze deutsche Eisenbahnnetz in seine Abhängigkeit zu bekommen. Die preussisch-heftige Eisenbahngemeinschaft ist nach dieser Seite ein außerordentlich wichtiger Schritt. Heute sind, umgekehrt wie 1875, die deutschen Mittelstaaten Anhänger und Preußen ist Gegner des Reichseisenbahnsystems geworden. Das letztere ist aber vom ideal nationalen

Standpunkt aus zu erstreben. Nachdem der Bau von Chaußen und Kanälen durch den Staat gestreift ist, kommt der Vortrage zum Schluß auf die Organisation des Weltverkehrs. Es ist eine Notwendigkeit, die Verkehrsnetze der einzelnen Länder mit einander in Einklang zu setzen. Eines muß in das andere übergreifen. Das ist bei den Eisenbahnen durch einheitliche Tarife und sich ergänzende Fahrpläne angebahnt und durch die gleiche Spurweite, die sämtliche europäischen Bahnen, außer den russischen haben, ermöglicht. Der Verein deutscher Eisenbahnen, zu dem auch österreichische, niederländische, belgische, ja russische Bahnen gehören, hat besonders nach dieser Seite gewirkt. Die gewaltigsten Eisenbahnunternehmen für den Weltverkehr sind außer den amerikanischen Eisenbahnen die sibirische, die transafrikanische und die von Frankreich geplante Saharabahn. Das gewaltigste internationale Verkehrsinstitut aber ist die Weltpost, an deren Organisation der Deutsche, Heinrich von Stephan, das Hauptverdienst hat. Ihr gehören heute alle Kulturstaaten mit Ausnahme von China an. Sie befördert jährlich 40 Milliarden, das sind täglich gegen 90 Millionen Postsendungen in der Welt. Mit einem Ausblick auf das, was die moderne Zeit vor der Zeit vor hundert Jahren und was diese vor unferer Zeit vorausgehabt habe, schließt der Vortragende unter großem Beifall seine interessanten Darlegungen.

3. und 4. Vorlesung über die Großindustrie. Professor Rathgen erörtert zuerst die Frage: Wie verhält sich der industrielle Großbetrieb zum Kleinbetrieb? Er stellt fest, daß die Großindustrie in den letzten Jahrzehnten bedeutend gestiegen ist. Bei der Gewerbebezahlung 1882 waren darin 26 Prozent, 1895 schon 36 Prozent der Bevölkerung tätig und heute dürfte die Zahl der Beschäftigten auf etwa 45 Prozent zu veranschlagen sein. Doch hat sich dieses Wachstum nicht ganz auf Kosten des Kleinbetriebes vollzogen. Vielfach sind die großindustriellen Unternehmen neben die des Handwerks getreten. Die ältesten Fabriken stellen ganz neue Dinge her, die man bis dahin noch gar nicht gekannt hatte. Zwar nahm auch die Großindustrie der Handarbeit manches Stück Tätigkeit ab. Das bedeutete aber für den kleinen Mann weniger eine Schädigung, als eine Erleichterung seiner Arbeit: eine Verarmung des Handwerks im technischen, nicht im finanziellen Sinne. Damit ist nicht bestritten, daß die Großindustrie einzelne Gewerbe teilweise sogar vollständig verdrängt hat.

Die Großindustrie ist hauptsächlich gebieter und gedeiht da, wo die Bedürfnisse von Massenproduktion, sowie großer einheitlicher Anlagen und wo ferner große Aufträge der öffentlichen Körperschaften, z. B. des Staates vorliegen. Diesen gesteigerten Arbeitsanforderungen wird sie gerecht durch Vergrößerung ihrer Betriebe, durch Kartellierung, d. h. Verschmelzung verschiedener gleichartiger oder durch Kombination, d. h. Verbindung verschiedener gearteter Anlagen zu einem Unternehmen.

In der Diskussion über Verkehrsweesen schneidet Pfarrer Stappus-Hausen die Frage des Verhältnisses der süddeutschen Staatsbahnen zur preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft an. Das Verhältnis der süddeutschen Bahnen zu einander dürfe aus Verkehrsgründen nicht so bleiben, wie es sei; eine Reichseisenbahn sei zu erstreben; er bezweifelt aber, ob der Anschluß der Süddeutschen an die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft das Reichseisenbahnprojekt fördern werde. Stadtpfarrer Dr. Lehmann-Hornberg hält es sogar für möglich, daß mit dem Anschluß eines der süddeutschen Staaten an Preußen eine Vereitelung des ganzen Reichseisenbahnprojektes verbunden sein könne und sieht daher in einem solchen Anschluß eine sehr große Verantwortung für den einzelnen süddeutschen Staat. Er tritt für eine süddeutsche Eisenbahnkonvention ein, welche der preussischen Staatsbahn als eine ganz andere Macht entgegenzutreten könne, als der einzelne süddeutsche Staat das vermöge. Politisch solle man jetzt die Forderung einer Reichseisenbahn mit der Forderung der Reichsfinanzreform verbinden. Professor Eder hält eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft in der Praxis durch die alte Rivalität von Bayern und Württemberg für ausgeschlossen. Die spätere Reichseisenbahn hält er durch den Anschluß auch eines einzelnen süddeutschen Staates an die preussisch-hessische Gemeinschaft nicht für gefährdet, sofern nur der beizutretende Staat sich vertragsmäßig, namentlich auch durch Einführung einer Kündigungsmöglichkeit, die im preussisch-hessischen Vertrag fehlt, mehr Rechte sichere, als das Bessere möglich gewesen sei. Auf eine Anfrage in bezug auf den preussischen Mittelstandmal gibt Professor Eder noch eine Anzahl wertvoller Aufschlüsse über den Wert und die Notwendigkeit der verschiedenen deutschen, gebauten und ungebauten Kanäle. Besonders interessant ist dabei, daß bereits Goethe die Notwendigkeit der jetzt wieder lebhaft befürworteten Wasserstraße Main-Donau nicht nur, sondern auch des Panama- und des Suezkanals vorausgesehen hat. Revisor Schuhmacher-Starkrube wünscht Aufklärung über eine mitteleuropäische Zollunion, was Professor Eder zum Schluß Veranlassung gibt, auf die Stellung der europäischen Binnenstaaten zu den drei großen wirtschaftlichen Weltmächten, England, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Rußland, näher einzugehen. Diese Stellung werde allerdings eine mitteleuropäische Zollunion, oder doch einen engeren wirtschaftlichen Aneinanderanschluß dieser Staaten allmählich zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit machen.

Professor Troeltsch behandelt in seinen heutigen Vorlesungen zuerst die Frage, inwieweit eine Steigerung des Einflusses der Arbeiter zu erstreben und möglich sei. In politischer Beziehung erscheint eine Steigerung begründet, erstmals durch die Tatsache, daß 5 Millionen Arbeiter nicht beiseite gelassen werden können, zumal, da sie sich — vielfach aus eigener Kraft — kulturell gehoben haben. Unzweifelhaft ist andererseits, daß heutzutage die Besitzverhältnisse in unerfreulicher Weise überwiegen. Auch erscheint dies als der Weg, die Arbeiter zur Realpolitik zurückzuführen. Das Hindernis bildet die Sozialdemokratie. Ganz undenkbar ist der Weg zur Republik, das beweist die unbefriedigende Gestaltung der Verhältnisse in Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Am Reichstag bedarf es natürlich keiner Verhärkung, sondern einer Aenderung der Taktik der Arbeiterpartei. Weicht die Sozialdemokratie bei ihrer ablehnenden Haltung, so wäre eine Kontingentierung der Zahl von Arbeitervertretern ins Auge zu fassen. In den Landtagen muß die Arbeiterpartei ihre Vertretung finden — auch in Preußen. Die Ruhe, mit der sich die Arbeiterbewegung, außer in Preußen und Sachsen, entwickelt hat, erklärt sich daraus, daß die Arbeiter so anders ihre politischen Rechte gewährleistet haben.

Fruchtbar hat sich überall die Mitarbeit der Sozialdemokratie in der Kommune erwiesen — in keiner städtischen Kommission sollte daher ein Sozialdemokrat fehlen. Bei den Gewerbegerichten haben sie sich gleichfalls bewährt, umgekehrt aber steht es bei den Krankenassen. Vorklagt wird, daß die Arbeitervertretungen nicht zur Begutachtung von sie interessierenden Gesetzentwürfen herangezogen werden, wie andere Interessentenkörper. Die Heranziehung von Arbeitern in die Inspektionen von Fabriken, Bergwerken usw. erscheint erwünschenswert. Auch eine Vermehrung des Einflusses der Arbeiter in wirtschaftlicher Hinsicht ist sehr zu erwägen.

Redner erwartet aber weder von der Gewinnbeteiligung noch von der Produktivassoziation etwas. Der Lohn wird die alte Form behalten, wenn auch eine gerechtere Entlohnung der Arbeiter nach der individuellen Leistung nicht zu erreichen ist. Berechtigt sind die Forderungen der Arbeiter, bezüglich der Einzelheiten des Arbeitsvertrags mitzuwirken. Die Forderung, bei der Einstellung und Ausschließung von Arbeitern mitzuentcheiden, ist ebenso Machtsfrage, wie die schwarzen Listen der Arbeitgeber. Das patriarchalische System ist unrettbar verloren. Die

jetigen Kämpfe führen wieder zu ruhigeren Verhältnissen, wie die wachsende Zahl der Tarifverträge, Einsetzung von Arbeiterausschüssen usw. beweist. Erziehlischen Einfluß erwartet Redner namentlich von den Gewerkschaften. Die Arbeiterwohlstandsfrage ist in 80 Prozent nicht frei von egoistischen Motiven und verlegt das Massenbewußtsein der Arbeiter. Hier sollten neutrale Instanzen, wie beim Arbeitsnachweis, die Leitung übernehmen. Von der Zukunft ist zu erhoffen, daß sie u. a. neu entstehende Industrien aus den Städten hinausdrängt — auf dem Lande sind die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für den Arbeiter weit besser.

Redner bespricht dann das Problem der Verlangsamung der Vermögensanhäufung und der Einschränkung ihrer Mißbräuche. Hier wird der Widerstand gegen eine Reform nur in schweren Krisen zu brechen sein. Zu erwarten ist, daß, wie der Produktspekulation, so auch demnach der Bodenspekulation zu Leib gegangen wird. Den Zusammenhang der Arbeiter mit dem Staat wieder zu schaffen, ist jetzt das wichtigste — der Staat hat an der Entnationalisierung der Arbeiter mit sein gut Teil schuld. Die Klagen über die Klassenjustiz sind in den letzten Jahren gewachsen. Unmittelbaren Einfluß auf die Stimmung der ganzen Arbeitererschaft haben wir nicht, aber es gilt, die Arbeiterorganisationen, die auf dem Boden eines vernünftigen wirtschaftlichen Fortschritts stehen, den andern gegenüber zu stärken.

Welche Mittel hat nun die Arbeiterschaft, ihre Interessen durch Selbsthilfe durchzuführen? Ihr erstes Mittel ist die Koalition, besonders die Gewerkschaftsbildung, die einen erzieherischen Einfluß auf die Arbeiter haben. Durch sie sind die besten Arbeiterführer gehoben worden. Der Arbeiter wird Geschäftsmann. So aristokratisch, wie in England, werden die deutschen Arbeiter allerdings nie werden. Ein weiteres Mittel sind die Konsumvereine, zu denen auch die Bauernvereine gehören. Doch ist deren Ausdehnung beschränkt. Solche Selbsthilfe leitet zwar vieles, hat aber ihre naturnotwendigen Schranken.

Zur Selbsthilfe muß die Staatshilfe treten, nämlich dort, wo die Selbsthilfe verlagert oder auch bei berechtigten Zielen zu Ausdehnungen führt. Sie geschieht durch Ausbau der Gesetzgebung über den Arbeitsvertrag, durch Ausdehnung der Verwaltung auf die Arbeiterwohlfahrt, durch Besteuerung übermäßiger Gewinne (Erbchaftsteuer), und durch Verstaatlichung einzelner Wirtschaftszweige. Notwendig ist auch eine Aenderung des Geistes des Beamtenums. Eine technische Vorbildung würde hier einer juristischen Vorbildung vielfach überlegen sein. Kirche und Schule, sowie die Gebildeten haben ebenfalls ihre Aufgabe. Die Mission der Kirche, früher vielfach überschätzt, ist, die Gemüthen zu stärken. Dem erzieherischen Einfluß der Schule steht ein großes Mißtrauen entgegen. Sie könnte viel tun auf dem Gebiete des Kinderunterrichtes. Von den Gebildeten ist Verständnis für den Arbeiter erforderlich, und Humanität, auch eventuell aktive Stellungnahme im Arbeiterkampf, ohne zu viel nach oben zu sehen.

Zum Besuch des italienischen Königspaares in Paris.

(Telegramme.)

* Paris, 14. Okt. Der Zug mit Ihren Majestäten dem König und der Königin von Italien hat heute nacht 2 Uhr Montone, die erste Station nach dem Ueberkreuzen der italienischen Grenze, passiert.

* Dijon, 14. Okt. Das italienische Königspaar ist um halb 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden waren zur Begrüßung erschienen. Um 3/4 10 Uhr wurde die Reise fortgesetzt.

* Paris, 14. Okt. Sämtliche Blätter widmen ihre heutigen Leitartikel der Ankunft des italienischen Königspaares. Clemenceau schreibt in der antikerikalen „Aurore“ unter anderem: Der König von Italien besucht Frankreich; der Präsident der französischen Republik, Loubet, wird diesen Besuch in dessen Hauptstadt, in Rom, erwidern. „Diese Reise wird nicht aufgeschoben werden, das französische Volk wird dies nicht zulassen.“ Die radikale „Lanterne“ schreibt: Die französischen Merikalen werden Mühe haben, ihren Ärger zu verhehlen. Sie heute beginnenden Festlichkeiten bezeichnen ihre endgültige Niederlage. Für die Republikaner ist dies ein Grund mehr, sich über die französisch-italienische Annäherung aufrichtig zu freuen, weil diese ein neuer Schritt zu einem dauernden und festgelegten Frieden bedeute. Der konservative „Gaulois“ schreibt: Wir erinnern heute mit melancholischem Stolze daran, daß die letzten Verteidiger des Heiligen Stuhles, die von dem royalistischen General Charrette befehligten päpstlichen Truppen waren. Wie dem auch sei, wir sind über den Empfang, den unsere offiziellen Sozialisten dem italienischen Königspaar bereiten werden, beruhigt. Zaurès fordert in der „Petite République“ die Bevölkerung auf, das italienische Königspaar mit dem Rufe „Vive l'Italie“ zu begrüßen. Dieser Gruß gelte dem italienischen Volk, den italienischen Demokraten.

Rosebery über Chamberlain.

(Telegramme.)

* Sheffield, 14. Okt. Rosebery sprach hier gestern in Altherthall. Die Zuhörerschaft bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Zu Beginn seiner Rede entwarf Rosebery eine spöttische Schilderung der jüngsten Vorgänge im Kabinett. Während der Premierminister von der Aufrechterhaltung des bisherigen Kornzolls abriet, ging ein großer Minister nach Birmingham und erklärte, das Reich sei in Gefahr, wenn der Zoll nicht erhöht werde. Er, Redner, bezweifle, ob überhaupt seitens des Kabinetts eine Unternehmung über die Frage der Zollpolitik erfolgt sei. In jedem Fall hätte man den Sturm nicht verhindern können, indem man sich auf das Barometer setzte. Rosebery bezeichnete sodann Chamberlain als das gegenwärtige Haupt der Regierung. — Auf ein Chamberlain, so setzte Rosebery hinzu, besorge die Politik seines schutzollnerischen Vaters. Balfour halte seine Stellung inne lediglich bis der wandernde Glaubensbote mit dem Delzeig im Munde wiedergekehrt sei. Er, Rosebery, glaube nicht an das System der Vergeltung. Chamberlains Politik sei bloß gering schimmernde Seifenblasen, die einem in der Sand

zergehen, wenn man danach greife. Für ihn sei keine Verlockung in der von Chamberlain gebotenen Aussicht enthalten, daß dieses Land in Kämpfe mit der ganzen zivilisierten Welt verwickelt werde. Bisher sei an Chamberlains Politik alles Hypothese und Behauptung. Ein großer Handelsstaat, wie England, könne seine Handelspolitik nicht auf Hypothese und Behauptungen hin umwälzen. Er sei glücklich, daß der Mann, der kürzlich sagte, er liebe, wenn er geschlagen werde, wieder zu schlagen, nicht an der Spitze des auswärtigen Amtes stehe. England brauche keine Verwärtungen mit Rußland, Deutschland und Frankreich und anderen Ländern hervorzuheben. Der Freihandel brachte ein wachsendes Gedeihen zu Wege. Chamberlain werde den gegenwärtigen großen auswärtigen Handel Englands in Gefahr bringen um eines kleinen illusorischen Handels mit den Kolonien willen. Es gebe keine Spur von Beweis dafür, daß das Mittel Chamberlains nicht schlimmer sei als die Krankheit, die er sich vorgenommen habe, zu heilen oder, daß durch seinen Plan die Bande zwischen den einzelnen Teilen des Reiches enger geknüpft werden. Im Gegenteil, es sei geeignet, eine Einigung des Reiches lahm zu legen, ja, möglicherweise zu zerstören. England sei bisher eine Transportfirma und ein Abrechnungshaus für die Welt gewesen; man möge sich hüten, daran zu rühren. Sei einmal der Plan Chamberlains zur Annahme gelangt, so werde man nicht davon abgehen können; denn das Schutzollsystem werde Interessen der Trufts schaffen, in manchen Fällen auch Korruption, und derartige Elemente würden jeden Rückschritt verhindern. Man solle ein Heilmittel suchen in wissenschaftlichen Methoden, in besserem Unterricht und hauptsächlich darin, daß man sich die Welt als Markt für den Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln erhalte. Chamberlain habe von einem Anerbieten gesprochen, das die Kolonien gemacht hätten. Wo sei dieses Anerbieten? Ein angemessener praktischer Reichsstarif sei eine Unmöglichkeit. Ein solches System werde zahllose Streitigkeiten und den ziemlich sicheren Zerfall des Reiches herbeiführen.

* London, 13. Okt. Kolonialsekretär Bytcliffe, der sich einer Neuwahl zum Unterhause unterziehen muß, erklärt in einem Wahlauftruf, daß er völlig mit der Aenderung der Politik übereinstimme, die Balfour und Chamberlain zusammen beifürworten. Er sei der Ansicht, daß die Regierung in den Stand gesetzt werden müsse, das Mißverhältnis zwischen der ausländischen Konkurrenz zu mildern und wirksam über die Ermäßigung der ausländischen Tarife gegenüber den britischen Waren zu unterhandeln, dadurch, daß sie die Vollmacht bekäme, Steuer auf ausländische Fabrikate zu legen. Er sei überzeugt, daß das Reich noch fester zusammengeführt werde, wenn man die handelspolitischen Bande zwischen seinen einzelnen Teilen verstärke.

* London, 14. Okt. Wie der „Daily Mail“ aus Birmingham berichtet wird, hütet Chamberlain infolge eines heftigen Stichtanfalles das Bett. Er hofft jedoch, seinen Verpflichtungen nachkommen und namentlich am nächsten Dienstag in New-Castle die angekündigte Rede halten zu können.

* London, 14. Okt. Marquis Londonderry ist an Stelle des Herzogs von Devonshire zum Lordpräsidenten des Geheimen Rats ernannt.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

SRK. Berlin, 13. Oktober.

Nicht bloß von den europäischen Gesandten Japans, auch in weniger noch beteiligten diplomatischen Kreisen wird die politische Lage zwischen Rußland und dem Reich als das Mikado nicht für so bedrohlich erklärt, wie die derzeitige Gestaltung der Druckerhältnisse auf russischen japanischen und britischen Zeitungspapier. Die Meldung in Tokio ist wiederholt der Annahme entgegengetreten, daß auf den Stand ihrer Unterhandlungen mit dem Gesandten Rußlands und dem Statthalter des Zaren in der Mandchurie aus Krieg — Sicht — Artikel — ostasiatischer, geschweige europäischer Blätter ein Schluß gezogen werden könne. Diese Verhandlungen dauern noch fort. Japan, auf dessen Wunsch sie eröffnet worden waren, hat also bisher keinen Anlaß gefunden, die Stellung eines Ultimatum oder in anderer Form abzubrechen und zu einer Fortsetzung seiner ostasiatischen Festlandspolitik mit nicht-diplomatischen Mitteln überzugehen.

Erste militärische Vorbereitungen werden ungewiss auf beiden Seiten getroffen. Die geographische Lage Koreas als des eigentlichen Streitgegenstandes legt es jeder der beiden Mächte nahe, sich nicht von einem Vorstoß der anderen überraschen zu lassen. Die Meldung, daß Japan durch Besetzung des koreanischen Hafens Wonsampho einen derartigen Handreich bereits ausgeführt habe, dürfte den Tatsachen voraussehen. Aber auch wenn sie richtig wäre, brauchte die Schaffung eines japanischen Analogons zu der Stellung des beatus possidens, des Rußland in der Mandchurie einnimmt, an der Wonsampho noch nicht den Ausbruch des Krieges unvermeidlich zu machen.

Die bleibenden Interessen Japans gehen über politische Besitzweiterungen hinaus auf Bürgschaften für die Ausdehnung seines wirtschaftlichen Einflusses in ganz Ostasien. Es erstrebt dort, wie Frankreich in Marokko, eine pénétration pacifique, und gerade jetzt hat es sich durch

Rv!

Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht seine lieben A. H. A. H. und i. a. C. B. C. B. von dem zu Hegne am 10. Oktober 1903 erfolgten Ableben seines lieben A. H. und Rekonstitutors des pens. Pfarrers

Wilhelm Zängerle
(XX 1850—1852)

geziemend in Kenntnis zu setzen.
Freiburg i. Br., den 13. Oktober 1903.
Der C. C. der Rhenania
i. A.: Welter.

Nach längerem Leiden verschied gestern unser früherer Buchbindermeister

Ludwig Schmitt.

Der Verbliebene war 18 Jahre in unserem Hause tätig und hat sich während dieser langen Zeit durch seinen Fleiss, Treue und aufrichtigen Charakter unsere Achtung erworben.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, 13. Oktober 1903.
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei.

Eugen von Steffelin

Hauptbureau: **Karlsruhe i. B.** Telefonruf Nr. 2 und 261
Kriegstrasse 4
Telegramm-Adresse: Spedition

amtl. Güterbestätterei der Gr. Bad. Staatsbahn,
Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Verpackung, Zollabfertigung,
Mitglied der Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.

Uebernahme kompletter Umzüge von Wohnung zu Wohnung innerhalb der Stadt sowie auch zwischen beliebigen Plätzen.

Feste und sachkundige Vertretungen an allen Plätzen der Welt.
Regelmässiger Sammelladungsverkehr von Karlsruhe nach allen Plätzen Deutschlands.
Verteilung von Sammelladungen.
Vorzüglich eingerichtete eigene Lagerhäuser. Grosser eigener Fuhrpark.
Komplette Uebernahmen gratis und franko.

Strassburger Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.
Ziehung sicher am 1. November 1903
1200 Gew. Mk. 39000 Haupt-Gew. Mk. 10000
i. W. Gew. Mk. 10000
In Bar Geld werden die 1130 letzten Gewinne mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% ausbezahlt u. empfiehlt Lose:
J. Stürmer, General-Agent. Strassburg i. E.
Hier: Carl Goetz, Hebelstr. 11/15; Alfr. v. Perlstein & Co., Chr. Wieder; E. Dahlemann; L. Michel; S. Münch.

38 Läden. 400 Angestellte.

Färberei
und chemische Waschanstalt
Ed. Printz.

Kaiserstrasse 65, Kaiserstrasse 193, Kaiserstrasse 245,
Erbprinzenstrasse 10, Schützenstrasse 8
Fabrik: Ettlingerstrasse 65. — Telefon No. 63.
Tadellose Ausführung. Prompte Bedienung.

Habe mein Bureau von Akademiestrasse 3 nach

Kaiserstrasse 197

verlegt und mit dem Bureau des Herrn
Rechtsanwalt C. Bender
vereinigt.
E. Baur, Rechtsanwalt.

Groß. Konservatorium für Musik.
Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der
Großherzogin Luise von Baden.

Vorträge während des Winterhalbjahres 1903/04
(Mitte Oktober 1903 bis Ostern 1904)
im Saale der Anstalt.

I. Vorträge des Herrn Professor **Dr. Arthur Drews:**
„Friedrich Nietzsche“.
Dienstag nachmittag von 5—6 Uhr; Beginn Dienstag den 20. Oktober.

II. Vorträge des Herrn **Dr. Hermann Oeser**, Direktor des
Lehrerinnen-Seminars Prinzessin Wilhelministift:
„Englische Dichter und Künstler des 19. Jahrhunderts“.
Mittwoch nachmittag von 5—6 Uhr; Beginn Mittwoch den 21. Oktober.

III. Vorträge des Herrn Studienrat **Dr. Ernst Bösser:**
„Streiflichter aus dem Gebiete der Weltgeschichte“.
(Mittelalter und Neuzeit.)
Freitag nachmittag von 5—6 Uhr; Beginn Freitag den 23. Oktober.

IV. Vorträge des Herrn Professor **Heinrich Ordenstein:**
„Geschichte der Oper von Gluck bis zur Gegenwart“.
Samstag nachmittag von 5—6 Uhr; Beginn Samstag den 17. Oktober.

An diesen Vorträgen können auch Hospitanten teilnehmen. Das Honorar beträgt M. 5 — für jeden Gehörten.
Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an den
Direktor **Professor Heinrich Ordenstein**, Sophienstr. 35.
Sprechstunden täglich — außer Sonntags — von 2 bis 3 Uhr.

Telephon 1720 Gegründet 1865

J. L. DISTELHORST
Hofmöbel-Fabrik
Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

KARLSRUHE i. B.
Waldstrasse Nr. 32

Komplette Einrichtungen
Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohn-
zimmer in allen Stilarten und Preislagen

Polster-Möbel * Antike Möbel

INNEN-DEKORATIONEN
Spachtel-Vorhänge
Stores etc.

ÖLGEMÄLDE

Goldene Medaillen und Ehren diplome
PARIS - LONDON - ANTWERPEN -
AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -
BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -
KARLSRUHE - MANNHEIM

**Herren-, Knaben- u. Kinder-
Hüte und Mützen**

Grosse Auswahl. Jede Preislage.
A. Lindenlaub,
Hut- und Mützenmagazin,
Karlsruhe, 191 Kaiserstrasse.

Deutsche Botschaft No. 58, milde, angenehme,
Qualitätsmarke
pr. 1000 Mk. 58. — = Probebeutel Mk. 5.80.
Wiederverkäufer als Force-Cigarette sehr zu empfehlen.
No. 774.46 **E. P. Hieke, Grossh. Hofl., Karlsruhe i. B.**

Französ. Conversation
geführt unter Angabe des Preises pro
Stunde. Gesf. Karten unter E. 174
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Günstiger Gelegenheitskauf
einer
kompl. feinen Ausstattung
bestehend
in drei neuen, solid ange-
fertigten Zimmereinrichtungen
Salon:
italienisch nußbaum hell
poliert mit Goldgravierung
1 Trumeau, 1 Tischstuhl, 1 ele-
ganter Schreibtisch, 1 Salonisch,
moderne Blüschgarnitur (Sofa
und 2 Halb-Fauteuils) 750 Mk.
Wohn- u. Speisezimmer
eichenholz matt
1 modernes eisernes Buffet, 1 Aus-
sichtstisch für 18 Personen, 1 Ser-
vier-Flügel, 1 Divan mit neuem
Moquettébezug, 6 Lederstühle, 1
Paneel-Spiegel 560 Mk.

Schlafzimmer:
hell nußbaum matt poliert
2 Bettladen mit hohen Säulen,
eine große Waschkommode, Spiegel-
Aufsatz, 1 Spiegelstuhl, 2 Nach-
tische zc. 450 Mk.
ist in einer Karlsruher Möbel-
fabrik zu verkaufen. Käufer wollen
ihre Adresse in der Exp. d. Bl.
unter E 73 gefälligst abgeben.

Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch Detail
Karlsruhe
211 Kaiserstrasse 211.
Spezialität:
Herren-Hemden n.M.
Beste Sitz. Beste Stoffe.
Qual. 1903 glatter Einsatz
Mk. 22.— per 1/2 Dtzd.

**Wanderer-Fahrräder,
Dürkopp-Fahrräder,
Opel- und kettenlose
Motorräder, Motorwagen,
Nähmaschinen aller Systeme**
empfiehlt
P. Eberhardt, Karlsruhe
Amalienstrasse 18. — Telefon 1304.
Grosse Reparaturwerkstätte.
Pneumatik u. Zubehörteile billigst.

Bekanntmachung.
Bei unterzeichnetem Notariat ist die
Schreibhilfenstelle gegen eine Jah-
resvergütung von 600 M. sofort zu
besetzen. E. 166.3.21
Bewerber wollen sich unter Zeugnis-
vorlage alsbald melden.
Insipienten bevorzugt.
E. 162
Karlsruhe, den 9. Oktober 1903.
Groß. Notariat:
Binder, Dienstverweser.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Verwaltungssatzungs-
prüfung wird am
Montag, den 2. November d. J.
ihren Anfang nehmen. E. 162
Karlsruhe, den 9. Oktober 1903.
Groß. Ministerium des Innern.
Schenkell. Müller.

Bürgerliche Rechtskreise.
Konkurs.
E. 146. Nr. 45 243. Karlsruhe.
Auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts
vom 6. d. M. wurde das Kon-
kursverfahren über das Vermögen des
Landwirts Gustav Rath von Amstels-
gen eingestellt, da eine den Kosten des
Verfahrens entsprechende Konkurs-
masse nicht vorhanden ist.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Boppé.

E. 180.2. Offenburg.
Unio deruna.
Der Rekrut Franz Roder Freis,
geboren am 12. Januar 1881 zu Freis-
burg, zuletzt wohnhaft in Appenweier,
wird hiermit aufgefordert, sich sofort
beim nächst erreichbaren Bezirkskom-
mando zu melden, widrigenfalls die
Untersuchung wegen Fahnenflucht ge-
gen ihn eingeleitet werden wird.
Offenburg, den 12. Oktober 1903.
Königliches Bezirkskommando.

E. 171. Karlsruhe.
**Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Mit Wirkung vom 1. Oktober 1903
ist in den Ausnahmestufen 1 des Doms-
rhein- und Main-Anschlags tariffs vom
1. Januar 1898 der Artikel Eisenbahnen
erlaubt aufgenommen worden.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1903.
Groß. Generaldirektion.